

## Kriegsende in Flensburg

Wolfgang Börsen / Leve Börsen

Vom Niedergang zum Neuanfang

Die Reichsregierung in Flensburg  
und das Ende der NS-Diktatur in  
Schleswig-Holstein

Neumünster: Wachholtz 2009. 192 S.,  
zahlr. s/w. Abb.

Die Darstellung von Geschichte wird immer dann besonders spannend, wenn es ihr gelingt, lokale und übergeordnete Entwicklungen wechselseitig und möglichst quellenah zu beleuchten. Ganz in diesem Sinne beschäftigt sich die vorliegende Veröffentlichung mit dem zum Teil skurril anmutenden Walten der letzten „geschäftsführenden Reichsregierung“ unter Großadmiral Karl Dönitz über die bedingungslose Kapitulation vom 8. Mai 1945 hinaus bis zur Verhaftung am 23. Mai 1945. Obwohl das Wirken dieser „Reichsregierung ohne faktische Rechtsgrundlage, ohne internationale Anerkennung,

ohne Staat und Status“ kaum mehr als „ein absurdes Theater am Ende einer hässlichen Diktatur“ war (S. 51) und auf ein „Absurdistan in Flensburg“ hinauslief (S. 92), behandelt das Buch ohne Frage einen wichtigen Gegenstand der neueren Geschichte des Landes Schleswig-Holstein und besonders der Stadt Flensburg.

Das Thema hat in den vergangenen Jahren durch den unermüdlichen Einsatz namentlich des Flensburger Stadtarchivs und der Universität Flensburg bereits manche Aufmerksamkeit erfahren, wird hier aber noch einmal publikumswirksam an eine breite, überregionale Leserschaft herangetragen. Sicher wäre bereits mit Blick auf den Titel zu überlegen, ob der Begriff „Niedergang“ an dieser Stelle gut gewählt ist und worauf sich in diesem Zusammenhang der Verweis auf den „Neuanfang“ bezieht. Der 23. Mai 1945 war zweifellos eine Zäsur, doch schuf er bestenfalls die Voraussetzung dafür, dass man – später – den Gedanken an einen Neuanfang keimen lassen konnte. Um den Anspruch des griffligen Titels wirklich einzulösen, hätte die Zeit nach 1945 bis zur Gründung der Bundesrepublik Deutschland eine intensivere Behandlung erfahren müssen, was hier aber zweifellos den Rahmen gesprengt und dem Werk einen gänzlich anderen Charakter verliehen hätte.

Als Verfasser des Werkes, das aufklären und der Verharmlosung des Nationalsozialismus entgegenwirken will und das sich deshalb „nicht zuletzt an die junge Generation“ wendet, zeichnen Wolfgang Börsen (geb. 1942) und sein Sohn Leve (geb. 1980): Hier der erfahrene Politiker und Publizist, dem das Buch sicher auch manche gelungene Formulierung verdankt, dort der Nachwuchshistoriker, der unlängst mit einer Arbeit zum Gegenstand des Buches sein Staatsexamen bestanden hat.

Gerahmt durch ein Geleitwort von Hartmut Weber, dem Präsidenten des Bundesarchivs, ein Vorwort der Autoren und einen Epilog zum „Neuanfang“ von Stephan Richter, dem Chefredakteur des Schleswig-Holsteinischen Zeitungsverlags, sowie ein Nachwort von Wolfgang Börsen, der noch einmal seinen persönlichen Zugang zum Gegenstand umreißt und die Genese und Wirkungsintention des Buches beschreibt, bieten die Autoren eine in verschiedene Kapitel und Unterkapitel gegliederte Darstellung in chronologischer Folge. Nach einer knappen Einführung geht es zunächst um die letzten Tage des „Dritten Reiches“, sodann um die bedingungslose Gesamtkapitulation, die Alliierte Überwachungskommission in Flensburg, die letzte deutsche Reichsregierung, ferner um das Leugnen des Holocaust, um ein Restreich im Kriegszustand mit 55 Staaten, um das Stadtleben in der Zeit des Umbruchs und um den Reichssender Flensburg als „Sprachrohr der Regierung Dönitz“.

Ein Bildanhang mit Aufnahmen aus dem Bestand der Polizei-Inspektion Flensburg rundet die Darstellung und Dokumentation ab. Am Ende steht ein Anhang mit den in Form von Endnoten gestalteten Anmerkungen, mit einem Abkürzungs- und einem Personenverzeichnis sowie einer relativ überschaubaren Zusammenstellung ausgewählter Literatur. Zu diesem Anhang bleibt anzumerken, dass es wohl eine sehr gute Idee gewesen wäre, das in der vorliegenden Form zudem ohne Lebensdaten daherkommende Personenverzeichnis durch die Beigabe von entsprechenden Jahreszahlen und Seitenzahlen zu einem Register zu machen. So lässt sich hier zwar nach den alphabetisch aufgeführten Namen recherchieren, doch bleiben die chronologischen Bezüge offen, und über-

dies ist der umgekehrte Weg, d.h. über ein Register zu den in der Darstellung erwähnten Personen, nicht gangbar.

Gerade weil sich das Buch in der Darstellung um einen ansprechenden Ausdruck und um eine eingängige Diktion bemüht, hätten sich die Verfasser um eine noch konsequenter Verwendung der ohnehin reichlich verwendeten Anführungszeichen, etwa für von den Nationalsozialisten geprägte bzw. missbrauchte Begrifflichkeiten (z.B. „Machtergreifung“, S. 163) bemühen sollen, zumal in der Darstellung ansonsten das ehrliche Bemühen um eine sensible Behandlung des Gegenstandes spürbar ist.

Darüber hinaus wäre darauf zu verweisen, dass als Vater des Begriffs „Eiserner Vorhang“ (S. 20 f.) zwar gemeinhin Churchill genannt wird, die Metapher aber bereits einige Wochen zuvor von Reichspropagandaminister Joseph Goebbels verwendet wurde.

Unabhängig davon ist es zu wünschen, dass das gut lesbare Buch die Beschäftigung mit dem zweifellos wichtigen Gegenstand befördert und dass es von vielen, vor allem von jüngeren Lesern, zur Hand genommen wird. Die Stadt Flensburg durfte sich über ein weiteres bemerkenswertes Geschenk zu ihrem 725. Geburtstag freuen.

Detlev Kraack